Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 18

Rubrik: Anvertraute Talente

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Sept. 1941 Schweizerische 35. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 18

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Anvertraute Talente.

Matthäus 25, 14.

Ein reicher Mann wollte eine große Reise antreten. Er konnte nicht all sein Geld mitnehmen. Da beschloß er, das Geld seinen Arbeitern zu verteilen, damit sie ihm dann dasselbe zurückgeben könnten, wenn er von der Reise zurückkäme und dasselbe nötig hätte. Der Herr vertraute den Knechten das Geld an. Dem ersten Knecht gab er fünf Zentner oder fünf Talente. In unserm Geld ist ein Talent etwa fünftausend Franken. Der zweite Knecht erhielt zwei Talente und der dritte eines. Dann ging der Herr fort.

Der erste Arbeiter kaufte mit dem Geld einen Weinberg und bearbeitete ihn. Er pflegte ihn sauber und gewissenhaft. Im Herbst bereitete er aus den Trauben Wein und verkaufte ihn. Dabei gewann er so viel Geld, wie der Herr ihm gegeben hatte. Der zweite Arbeiter hatte zwei Talente erhalten. Dieser kaufte einen Acker und pflanzte und säte Getreide darauf. Er verkaufte davon, was er nicht selbst nötig hatte, und machte ebenfalls einen Gewinn so hoch wie das Kapital, das der Herr ihm geliehen hatte. Der dritte Knecht aber, der nur ein Talent empfangen hatte, war unzufrieden und wußte nicht, was er mit dem Geld anfangen sollte. Er grub ein Loch in seinem Garten, legte das Geld hinein und deckte wieder zu. Da ist das Geld sicher, dachte er.

Nach zwei Jahren kam der Herr zurück. Er forderte die Knechte auf, ihm Rechenschaft über das Geld abzulegen. Der erste, welcher fünf Talente empfangen hatte, trat herzu und sagte: „Hier ist, was du mir gegeben hast. Und dazu habe ich ebensoviel gewonnen." Der zweite kam auch und brachte zu den zwei noch einmal zwei Talente, die er erworben hatte. Der Herr sagte: „Ei, ihr frommen und getreuen Knechte, ihr seid getreu gewesen, geht ein zu eures Herrn Freude." Zuletzt kam auch der Knecht, welcher das Geld versteckt hatte. Er sagte: „Siehe, da hast du dein Geld zurück. Ich fürchtete mich, deshalb legte ich das Geld in die Erde." Der Herr sagte: „Nehmt ihm das Geld, er ist ein ungetreuer und fauler Knecht."

Auch wir Menschen bekommen viele Talente und Gaben von Gott. Nicht Geld, sondern viele Fähigkeiten. Der eine hat ein Talent zum Malen und Zeichnen, ein anderer kann Geschichten und Erzählungen schreiben, ein dritter versteht die Musik. Ein vierter hat Lust, Häuser und Brücken zu bauen, ein anderer hat Freude am Handel und zieht in ferne Länder. Auch bei den Mädchen sind die Gaben verschieden. Die eine hat ein großes Talent zur Schneiderei, die andere ist eine geschickte Glätterin. Eine dritte ist eine ordnungsliebende Hausangestellte oder eine beliebte Waschfrau. Andere helfen in der Landwirtschaft oder im Garten. Sie arbeiten treu und fleißig. Ist wohl auch einer, der sein Geld versteckt, das heißt, der unzufrieden ist und das Talent, das er erhalten hat, nicht ausnützt? — Mit jeder Arbeit, die gewissenhaft ausgeführt wird, werden unsere Talente vermehrt.

Die schönste Gabe, die wir von Gott empfan-

gen haben, ist Jesus Christus. Er ist uns von Gott geschickt worden, daß er als Mensch auf unserer Erde wandeln soll. Er will unsere Herzen zu Gott lenken. Er zeigte uns, wie wir einander lieben sollen. „Liebt einander, wie Christus uns geliebt hat."

Wenn Christus der Herr zum Menschen sich neigt,
Wenn er sich als Hort dem Flehenden zeigt,
Mag schwinden das Leben, mag drohen der Tod,
Wir können nicht sinken, denn Helfer ist Gott.

Wenn nahet die Qual, die Wonne vergeht,
Die Träne uns rinnt, nichts Ird'sches besteht,
Zu ihm dann gewendet, er ist unser Freund,
Zu ihm dann gebetet, zu ihm dann geweint.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Aus dem Reiche der Natur.

Die Zelle. (Schluß.)

Die Einrichtungen des menschlichen Körpers sind wunderbar. Milliarden Platten aus Horn bilden die schützende Haut. Unzählige Tastzellen sind in der Haut befestigt. Jede fremde Berührung, jeder kalte Luftzug, Wärme und Hitze wird von den Tastzellen empfunden und gemeldet. Die Tastzellen sind Vorposten im Lebenskampf. Sie gleichen Soldaten, welche das Leben der übrigen Zellen bewachen und bei herannahender Gefahr warnen, sodaß jene ungestört arbeiten können. Die Sinnesorgane, Auge, Ohr und Nase haben auch zu wachen. Die Augen sind die Leuchttürme, welche die Lichtstrahlen auffangen; die Ohren gleichen Schallapparaten, und die Zellen der Nase werden sofort unruhig, wenn uns Gefahr droht durch schlechte Luft oder gar giftige Dünste.

Jeder Staat hat eine Zollbehörde; diese überwacht die Einfuhr der Waren, welche in das Land gebracht werden. Die beste Zollbehörde hat mein Zellenstaat, d. i. der menschliche Körper. Die Geschmackszellen auf der Zunge und dem Gaumen prüfen alle Waren, welche ankommen. Nur das Gute oder das, was dem Körper bekömmlich ist, darf vorüber, alles Schlechte, Schädliche und Widerwärtige wird nicht angenommen, es wird ausgeschieden. Erst nach der Prüfung durch die Geschmackszellen gelangen die Speisen durch die Speiseröhre in den Magen. Da werden die Waren für kurze Zeit aufgespeichert und mit dem Magensafte vermischt, und dann wird die Nahrung in kleinen Paketen in den Darm befördert. Hier strömen alle Säfte zusammen, welche von den Zellen in den chemischen Fabriken des Körpers hergestellt werden. Die Speisen werden flüssig gemacht und zersetzt. Das Fleisch, das Brot, die Kartoffel, das Gemüse, welches ich vor einer oder zwei Stunden gegessen habe, ist zu einem anderen Stoff geworden; es ist vollständig umgearbeitet, nicht mehr fest, sondern flüssig. Es finden sich noch unbrauchbare Stoffe darin; diese werden ausgeschieden. Das Gute und Brauchbare wird durch viele tausend haarfeine Röhrchen in die Leber geleitet. Die Leber ist die Hauptzollstation des Zellenstaates. Noch einmal wird geprüft, und dann kommen die so sorgfältig zubereiteten Nahrungsstoffe, die Betriebsmittel des Zellenstaates in die Fabriken; die arbeitenden Zellen erhalten neue Kraft durch das Leitungsnetz der Adern. Keine Stadt der Welt hat so ein gewaltiges Leitungsnetz wie der Zellenstaat. Das Adernetz des menschlichen Körpers ist die großartigste Leitung. Die Adern sind nicht fest und starr, sondern dehnbar und elastisch wie Gummi. Diese Leitung braucht keine Hähne, Schrauben, Hebel, Gewinde und Verdichtungen, nein, diese Leitung arbeitet ohne diese Hilfsmittel. Eine gewaltige Pumpe — das Herz — treibt Tag und Nacht das Blut durch die Röhren des Körpers. Das Adernetz ist so fein verzweigt; an allen Zellhäusern führen die Leitungen vorüber. Jede Zelle kann sich nehmen, was sie braucht. Aus der Leitung nimmt die Zelle ihre Nahrung: ihr Salz, ihr Eiweiß, ihr Fett, ihren Zucker; aus der Aderleitung nimmt die Zelle auch ihre Wärme und sogar ihre Luft, den Sauerstoff. Die Zelle übergibt aber auch derselben Leitung alles, was sie nicht mehr braucht: Die Abfallstoffe, die „Speisereste", die Waren, welche in der Werkstatt verfertigt wurden. Die Abfallstoffe aber müssen wieder beseitigt werden. Darum durchläuft das Blut die Nieren. Da wird das Blut geklärt und wieder rein gemacht; dann fließt es von neuem um. An die große Leitung des Blutes ist auch die Lunge angeschlossen. Sie sorgt den Bewohnern des Zellenstaates für frische Luft — für Sauerstoff, der zur Verbrennung der Nahrungsstoffe dient. (Wärmeerzeugung!) Die Lunge ist in 1800 Millionen kleine Kämmerchen eingeteilt. In diesen Kammern werden die roten Blutzellen mit Sauerstoff beladen und wieder weggeschickt. Sie kommen aber nicht leer zurück,